

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Band: 41 (1970)

Heft: 5

Rubrik: Kleines Heim-ABC - zweite Runde : I individuell oder kollektiv?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurskosten Franken 30.— für Mitglieder, Franken 40.— für Nichtmitglieder.

Die Anmeldung hat sofort zu erfolgen. Programme und Anmeldeformulare können bezogen werden bei Frl. Anna Forster, Bankplatz 5, 8500 Frauenfeld, Telefon (054) 7 27 46.

Radiosendungen

Der aufrechte Gang

Wir freuen uns, anzuzeigen, dass das Studio Zürich des Schweizer Radios mit der Wiederholung des zweiten Teils der *Sendereihe* «Der aufrechte Gang» von Moshé Feldenkrais (Einführung, 12 Uebungen, Nachwort) im Monat Mai beginnen. Oftmals wurde immer wieder der Wunsch ausgesprochen, bei einer Wiederholung der Uebungen einen andern Zeitpunkt zu wählen, da für viele ältere Leute, für Heime und Sanatorien die Zeit nach 22 Uhr zu spät sei. Um diesen vielen Bitten zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, die Sendung zweimal wöchentlich, und zwar je Dienstag und Donnerstag um 14 Uhr auszustrahlen (Beginn 12. Mai). Da es sich um keinen Turnkurs, sondern um Bewegungs- und Harmonisierungsübungen handelt, können auch ältere und gebrechliche Menschen daran teilnehmen. Wir sind überzeugt, dass diese Sendung älteren Hörerinnen und Hörern viel Gewinn bringen wird.

C.

Public Relations

Milcherhitzer

Die Firma Grouard, welche seit mehr als 10 Jahren Milcherhitzer herstellt, hat in Zusammenarbeit mit der Firma Hapag, Aarau, zwei Modelle auf Schweizer Verhältnisse umgebaut, welche von der Firma Hapag, Aarau, exklusiv vertrieben werden.

Die Grouard-Milcherhitzer sind vollautomatisch und haben eine direkte Heizung ohne Vakuum oder Wasserbad. Dadurch ist die Bedienung bedeutend einfacher. Ein Knopfdruck genügt, und der Thermostat reguliert vollautomatisch die Heizung. Der Behälter ist mit einem Spezialbelag versehen, welcher das Kleben der Milch und das Bilden einer Haut verhindert. Dadurch ist die Reinigung denkbar einfach. Man benötigt nur noch einen Schwamm oder Abwaschlappen. Das Gehäuse ist aus rostfreiem Stahl, poliert und lackiert (Vorderfront rot, Seiten/Hinterfront schwarz) hergestellt. Der Thermostat kann von unten her beliebig eingestellt werden.

Im Moment sind zwei Grössen lieferbar, nämlich der Typ 5108 (220 V) für 5 l und der Typ 15108 (3 x 380 V) für 15 l. Das grössere Modell kann auf Wunsch mit beidseitigem Auslaufhahn (Vorder- und Hinterfront) geliefert werden.

Kleines Heim-ABC — zweite Runde

I Individuell oder kollektiv?

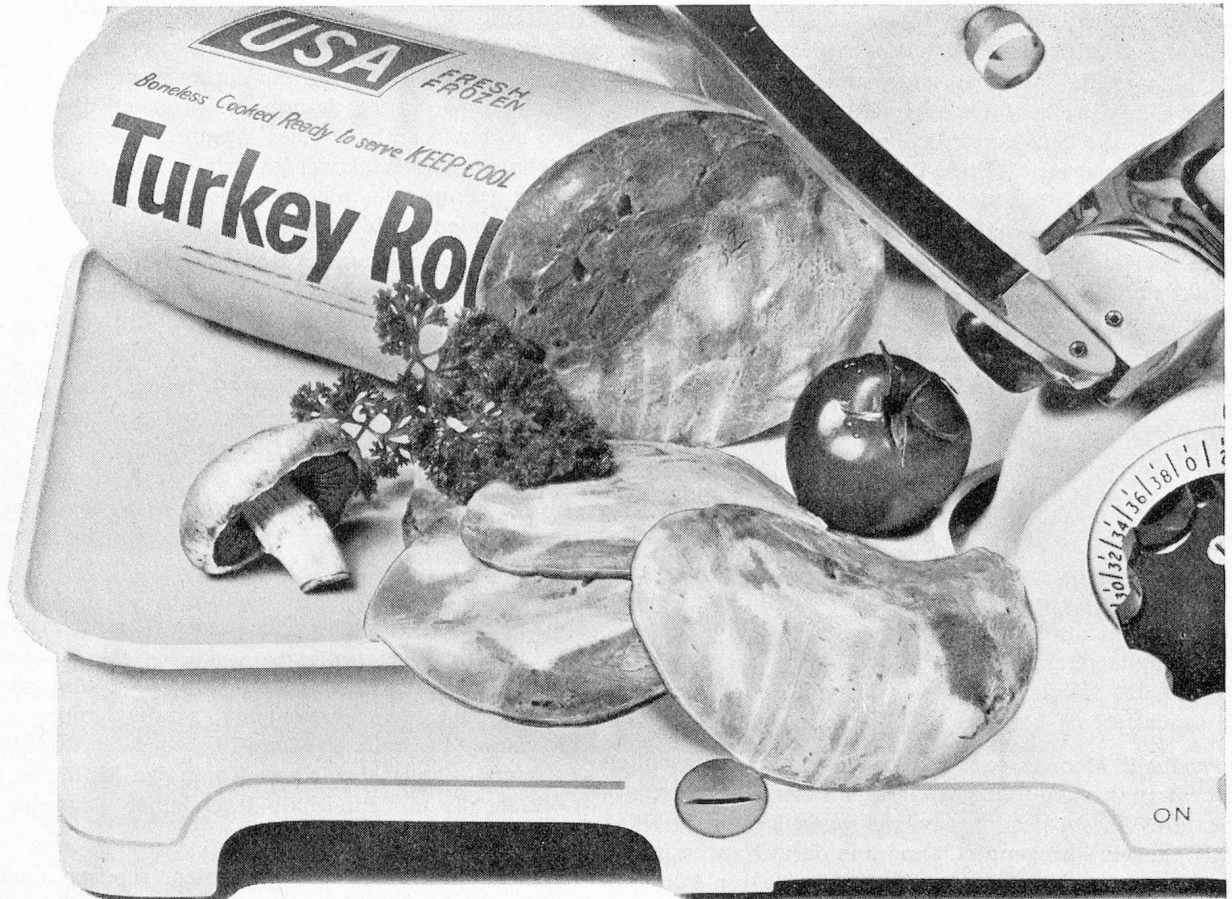
Individualismus und Kollektivismus sind Schlagworte unserer Zeit. Wir Menschen sind jedoch Individuen, die sich in der Gemeinschaft bewähren müssen, um wirklich Menschen zu sein. Wir könnten auch sagen, dass der Grad der Bewährung innerhalb des Kollektivs irgendeiner Gemeinschaft die Menschlichkeit eines Individuums bestimme. Praktisch bedeutet diese Aussage, dass all unsere Sorge um Heranbildung guter Schüler oder hochgezüchteter Spezialarbeiter umsonst ist, wenn nicht auch Herzensbildung erfolgt zur wichtigen Zwischenmenschlichkeit. Ein weiser Mann sprach einst von «technischen Riesen und ethischen Säuglingen» — die Gefahr ist heute gross, hochspezialisierte Spezialisten und geniale Einzelgänger, Egoisten heranzu-«züchten».

Individuum und Gemeinschaft bedingen einander wesentlich. Gemeinschaft ohne Individuen wäre ebenso undenkbar wie Individuen ohne gemeinschaftliche Interessen. Die Erfüllung unseres Menschseins erfolgt im wesentlichen im Erlebnis der Partnerschaft (Ehe, Familien- oder Sippegemeinschaft, Gemeinde, Genossenschaft usw.). Die allermeisten Menschen benötigen zur Erfüllung ihrer Aufgabe den Halt der weiteren oder engeren Gemeinschaft. Welcher Mensch könnte heute ohne das Mitgehaltensein durch irgendeine Gemeinschaft wirklich und sinnvoll leben? Der Superman vielleicht? Auch er ist auf die Anerkennung der Gemeinschaft angewiesen, ohne sie wäre er ... mit Verlaub ... nicht viel bis nichts!

Diese Aussagen stehen nun nicht im Gegensatz zur überall angestrebten Individualisierung. Der Gedanke von J.-J. Rousseau muss auch heute unbedingt beherrzigt werden:

«Jeder Geist hat seine eigene Gestalt, in deren Sinne er gelenkt werden muss, und der ganze Erfolg des Erziehungswerkes hängt davon ab, dass er nur ja eben gemäss jener angeborenen Gestalt und nicht gemäss einer ihm fremden erzogen werde.»

Diese Forderung ist der Ausgangspunkt. Von der eigenen Gestalt und vom individuellen Gehalt unserer Schützlinge haben wir auszugehen, um sie schlussendlich zur Gemeinschaftsfähigkeit zu führen. Das ist wohl leichter gesagt als getan! Denn unsere Schützlinge, die grossen und kleinen, die gesunden und invaliden, sind ja alle einmal in ihrer Persönlichkeit gestört, was eine volle Partnerschaft verunmöglicht. Wenn solche Schützlinge in ein Heim eingewiesen werden, ist dies einer Gewalttherapie vergleichbar. Sie bestanden in der bisherigen Gemeinschaft nicht ... und sollten in einer neuen Umgebung bestehen. Jeder Gärtner und Förster kennt die zusätzlich auftretenden Schwierigkeiten bei einer Baumverpflanzung. Wir alle müssen uns bewusst sein, dass eine Verpflanzung eines



Die gesunde Abwechslung im Speiseplan heißt: US-Truthahnrolle

Die fertiggekochte US-Truthahnrolle ist fettarm und vitaminreich – eine bekömmliche Abwechslung im Speiseplan, die den Gaumen erfreut.

Die US-Truthahnrolle. Ohne Knochen. Ohne Fett und Haut.
Genau portionierbar.

Durch und durch zartes, helles Brustfleisch und saftiges, dunkles Oberschenkefleisch. Fleisch, das nur aufgetaut werden muß, um gebrauchsfertig auf den Tisch zu kommen. Im Handumdrehen zubereitet: kalt als Aufschnitt, Salat... warm als Ragout fin, Schnitzel... mit vielen Variationsmöglichkeiten.

US-Truthahnrolle. Das ist die Abwechslung, die ein gesunder Speiseplan braucht.



Gesund essen: Geflügel aus Amerika.

GUTSCHEIN
Bitte deutlich ausfüllen, auf Postkarte kleben und absenden an
Institute of American Poultry Industries, 6 Frankfurt/M.,
Schillerstraße 15.
Name: _____
Anschrift: _____
(mit Postleitzahl)
Sie erhalten kostenlos aus-
führliche Informationen,
Rezepte u. Tips über
US-Geflügel.

hilfesuchenden Menschen in ein Heim vorerst zusätzliche Schwierigkeiten erbringen wird.

So stehen die zwei Aufgaben nebeneinander: Jeder Heimschützling benötigt einerseits Aufbau seiner eigenen individuellen Persönlichkeit, Aufbau und Erstarkung des eigenen Haltes, der inneren Sicherheit und andererseits Aufbau der Fähigkeit partnerschaftlicher, zwischenmenschlicher Beziehungen. Diese beiden «Kurven» verlaufen nicht unbedingt parallel; Ausgangspunkt und Verlauf dieser «Kurven» sollten jedoch intensiv erforscht werden — dieses Resultat ergibt die Grundlagen für den «roten Faden», für die Führung und «Behandlung» unseres Schützlings.

Womit soll nun begonnen werden — mit der Führung zur Gemeinschaftsfähigkeit oder mit dem Aufbau des inneren Haltes? Beides ist wichtig — beides ist zur «Gesundung» und zur Rehabilitierung notwendige Voraussetzung.

«Der Erzieher sucht viel zu sehr nach Rezepten, wie man hier und jetzt mit der Situation fertig werden könnte, und denkt zuwenig an das Viele und das Ganze, was der Schützling braucht, noch an das Ganze und Viele, das im Heim geschehen müsste»,

schreibt P. Moor in seiner «Heilpädagogik». Tatsächlich suchen wir nach Rezepten gegen Unangenehmes, gegen die Verwahrlosungserscheinungen, gegen das Fluchen, gegen Untugenden, ohne uns darauf zu besinnen, was nötig ist, was wir für das Fehlende tun könnten. Der keine Familie kennende Verwahrloste kann im modernsten Heim mit intensivster Gruppenhilfe weiter verwahrlosen, wenn er hier nicht Geborgenheit findet. Seine Untugenden können weder mit dem Stecken noch mit guten Worten ausgetrieben werden, sondern nur durch Ergänzen des Fehlenden, durch Erleben-lassen einer guten Familienatmosphäre. «Wie aber kommt es zu solchem Erleben eines erfüllenden Miteinanderseins? Die Atmosphäre eines solchen Miteinanderseins kann nur langsam sich herausbilden durch immer erneut sich einstellendes gemeinsames Erleben. Erst wo sie einmal entstanden ist, kann sie Neueintretende rascher in sich einbeziehen. Dass man aber die Augenblicke gemeinsamen Erlebens bemerke und nicht unbeachtet vorübergehen lasse, dass man nicht etwas aus ihnen zu machen versuche, was sie nur zerstören würde, sondern darum wisse, dass in ihnen das Geschehenlassen wichtiger ist als das Tun, und dass man versuche, mit den Schützlingen etwas von den Spuren oder Ergebnissen gemeinsamen Erlebens festzuhalten, das imstande ist, die Erinnerung wachzurufen, das ist nicht unwichtig.» — Erst aus dieser Situation des Beieinanderseins heraus kann das Füreinander, die Partnerschaft erstehen.

Gleiche Überlegungen gelten auch für den Aufbau des individuellen Haltes, der eigenen Persönlichkeit. Der Verwahrloste — um bei unserem Beispiel zu bleiben — wird nicht uns zuliebe auf seine Untugenden verzichten. Er wird weiter fluchen, reden wie «ihm der Schnabel gewachsen ist», respektiv wie ihn seine bisherige Umgebung reden gelehrt hat. Er wird Schmutz und Unordnung verbreiten und jede Zucht ignorieren. Aber auch er als Individuum wartet darauf, dass wir etwas für sein Fehlendes tun. Wiederum werden alle Strafen keinen Tugendbold erbringen; Zugang zu ihm werden

wir nur über unsere Liebe finden, eine Liebe, die ihn spüren lässt, dass man ihn nicht in erster Linie bessern will, sondern dass man ihn annimmt mit all seinen Fehlern, so wie er ist, dass man ihm Gelegenheit bietet, so zu sein wie er ist. Dieses Wagnis müssen wir auf uns nehmen. Vielleicht werden wir enttäuscht — vielleicht aber gelingt es — nicht uns, sondern dem von uns ausströmenden vorbildlichen Sein.

Erst dann kann unser Erziehungs- oder Rettungsplan zu wirken beginnen. Alles andere, alle früheren und vorzeitigen «Reparaturen» bleiben unwirksames äusserliches Flickwerk!

Individuum oder Kollektiv — beides ist wichtig, sowohl die eigene Persönlichkeit wie die Gemeinschaftsfähigkeit müssen aufgebaut werden. Dieser «Aufbau» muss sinnvoll Hand in Hand gehen. Weder ausschliessliches «Group-work» noch spezielle Einzelfall-Hilfe werden diese Ziele erreichen, sondern die Einzelhilfe, die individualisierte Hilfe und individualisierte Arbeit des Schützlings müssen unbedingt dazu dienen, ihn zur Gemeinschaftsfähigkeit zu führen — sonst erleben wir die Fehlentwicklung zum egoistischen Aussenseiter! Jede Erziehung durch die Gruppe darf aber nicht den Zweck in sich selbst finden, sondern muss zur Erstarkung der individuellen Mitglieder der Gemeinschaft führen — ansonst wir unselbständige Mitläufer heranzubilden, die nur innerhalb irgendeiner Gruppierung zu bestehen fähig sind.

Wir müssen nicht nach Rezepten, sondern nach Haltungen suchen! Wir müssen uns auf die Vorteile und Wirksamkeiten eines Heimes besinnen. Wir müssen uns darauf besinnen, wie weit wir mithelfen können, diesem bestimmten Schützling das Fehlende zu geben, sein Ich aufzubauen und es gleichzeitig zu einem wertvollen Glied der Gemeinschaft zu machen. P. Moor schreibt darüber:

«Solche Fragestellungen müssen wir beständig im Sinn behalten, nicht aber irgendwelche Antworten darauf, die ein für alle Male wissen wollen, wie es sich damit verhält. In jedem Einzelfall, in jeder einzelnen Situation wieder müssen wir dazu bereit sein, uns solche Fragen erneut zu stellen und sie aus den hier und jetzt vorliegenden Bedingungen und Notwendigkeit heraus zu beantworten. Auch hier geht es darum, dass der Erzieher die volle Verantwortung übernehme für das, was er in jedem Augenblicke tut, und dass er diese Verantwortung nicht ab- und wissenschaftliche Einsichten, Forschungsergebnisse, psychologische Gesetzmässigkeiten vorschiebe! Alle wissenschaftlichen Einsichten können nur dazu dienen, die Fragen deutlicher zu sehen und damit die pädagogische Verantwortung besser zu durchschauen. Angesichts dieser deutlich erkannten Aufgabe, dieser aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnis schwerer gewordenen Verantwortung muss nun jeder Erzieher mit dem einstehen, was er als Mensch ist.»

Ob Gruppenarbeit oder Einzelfallhilfe, ob individuelle oder kollektive Betreuung, ob vorerst Erstarkung der Persönlichkeit oder der Gemeinschaftsfähigkeit — das sind wohl Fragen zur Besinnung — entscheidend ist jedoch, dass wir beides, die individuelle Persönlichkeit und seine Gemeinschaftsfähigkeit aufbauen. HMB